

Hans Zulliger



Referentin: Saku Hanna Hagenauer

Biografische Daten von Hans Zulliger

Geboren: 1893

gestorben: 1965

Aufgewachsen in in einfachen Verhältnissen

bernisches Lehrer Seminar 1909-1912
(Primärlehrerpatent)

gewählt auf Lehrerstelle Bollingen bei Bern 1912
und blieben dort 47 Jahre bis zur Pensionierung

Lehranalyse beim Pfarrer Oskar Pfister

Anfang der 20er Jahre wurde er Mitglied in der schweizer
Gesellschaft für Psychoanalyse

Zulliger hatte bei seiner „Längsschnittstudie“ in der Anwendung
der Psychoanalyse die Ermutigung durch Freud.

Psychoanalyse und Kinder/Gruppen

Psychoanalyse mit Erwachsenen



Kann die Technik der Psychoanalyse auf
Kinder übertragen werden?

(H. Zulliger, Anna Freud, Melanie Klein)

Psychoanalyse mit Kindern

H. Zulliger machte mit einem Aufsatz 1936 als erster darauf aufmerksam, daß es in der Psychoanalyse eine Lücke gibt bezüglich Gruppen.

Zullinger und die Gruppe

Beispiel S. 59-62: Herr Ziegenbock

[...] In solchermaßen abgelegener Gegend nun hauste ich mit etwas mehr als zwei Dutzend Kindern beiderlei Geschlechts im Alter von zehn bis fünfzehn Jahren. (Außer den Kolonisten und mir bestand die Besatzung noch aus einer jungen Lehrerin und der Kolonieköchin, Anm. Zulliger.) Die Primitivität des Heimes - ein altes Gebäude mit Schindeldach, ohne elektrisches Licht und Telefon, die Abgeschlossenheit und Einsamkeit, der nahe ‚Urwald‘ - kurz: das ganze Milieu reizt zu Atavismen. Man kann ungeniert die ältesten Kleider austragen und auch stundenweit nur mit Badehosen angetan in den Wäldern umherstreifen, ohne einen fremden Menschen anzutreffen. [...]

Eines Tages fiel mir auf, daß die Buben immer dann, wenn sie nicht gerade beschäftigt waren, plötzlich verschwanden. Ich beobachtete, daß sie in den Wald gingen und dabei gewisse Vorsichtsmaßregeln walten ließen: die Mädchen sollten offenbar nicht sehen, wohin sie sich begaben und was sie trieben. Dies wunderte mich ein wenig. Denn die Buben vertrugen sich mit den Mädchen sehr gut und ließen sich von ihnen bemuttern. In der Zuversicht, daß sie nichts Unstatthaftes machten, ließ ich die Knaben gewähren.

Ich hatte die Gewohnheit ...

Ich hatte die Gewohnheit, am Abend, wenn sich die Kolonisten zur Ruhe gelegt hatten, nochmals mit der Taschenlampe die Schlafsäle zu besuchen. In einer Nacht nun, als ich in den Raum der Buben trat, war es dort ungewohnt still, verdächtig still. Nachdem ich die Tür geöffnet hatte, leuchteten mir plötzlich die Strahlen von Taschenlampen ins Gesicht, und es ertönte ein Huronengeheul. Vor mir tauchte ein Instrument auf und tanzte gleichsam in der Luft. Es war ein Holzstück, ein Ast mit einer Verdickung, wie man sie oft an kropfigen, krebsigen Tannen findet. Die Verdickung war von den Knaben beschnitzt worden und sah aus wie ein spitzer Teufelskopf. Nachdem ich, erst geblendet, wieder sehen konnte, entdeckte ich, daß einer der Buben das Gespenst in der Hand hielt und vor meiner Nase herumgaukeln ließ. ‚Das Herrgöttli, das Herrgöttli!‘ lärmte die Schar. ‚Der Herr Ziegenbock!‘

Der Bub, der das Herrgöttli trug, hatte eine Woldecke wie eine Toga umgelegt, und ein farbiges Nastuch maskierte sein Gesicht - die Augen schauten aus Löchern. Der Knabe murmelte dumpfe, beschwörende, feierliche Laute in einer unverständlichen Sprache, und er ahmte das Ziegenmeckern nach. Dazu ertönten die ausgelassenen Lachsalven der Schar. Dann knieten plötzlich alle in ihren Betten auf, legten die Handflächen aneinander, und im Sprechchor ertönten die Worte: ‚Herrgöttli, beschütze uns, Herr Ziegenbock, beschütze uns! Laß keine bösen Geister in den Gaden‘ (Der Schlafraum der Buben wurde ‚Gaden‘ genannt).

Dann war das ulkige Spiel offenbar zu Ende. Die Schar gröhlte, man legte sich wieder hin. Und jetzt erklärte man mir: die Buben hatten im Walde den seltsamen Tannast gefunden, und einer von ihnen machte sie darauf aufmerksam, der Knüttel habe genau die Form eines Ziegenkopfes. Denn zwei kleinere Ästchen guckten oben heraus und waren wie Hörner gebogen. Dann wurde der Kropf mit dem Taschenmesser bearbeitet, bis er vollends einem Kopfe glich. Hierauf beschmierten sie ihn mit Asche und Kohlenüberresten

von einem Feuerchen, das sie angezündet hatten. Der Initiant des Spiels nahm den Knotenstock jeden Abend in den Gaden und versteckte ihn dort. Er benannte ihn ‚Herrgöttli‘ oder ‚Herr Ziegenbock‘, und nun wurden allerlei Spiele mit ihm erfunden. Sie hatten fetischistischen Anstrich und liefen darauf hinaus, daß der ‚Herr Ziegenbock‘ angebetet sein wollte, und daß er außerdem die Eigenschaft einer Waffe oder eines Beschützers hatte. Man könnte ihn auch so beschreiben, daß die Knaben ihn mit mehr oder weniger Ernst als verkörperten Dämon betrachteten, der seine Anbeter vor anderen, vor feindlichen Dämonen beschützte.

An dem betreffenden Abend nun hatte die Schar beschlossen, mich mit dem ‚Herr Ziegenbock‘ zu ängstigen, wenn ich heraufkomme. Jeden Morgen brachten sie ihn in ein Waldversteck zurück.

Bevor ich wieder aus der Schlafstube trat, baten mich die Knaben, den Mädchen nichts zu verraten, was ich versprach.

Ich wußte nun so viel, daß die Buben im Wald mit dem ‚Herrn Ziegenbock‘ spielten. Wie und was sie spielten, kam erst später an den Tag.

Die Mädchen wurden immer neugieriger, was die Buben im Walde trieben. Sie wollten ihnen nachschleichen. Aber die Buben warnten sie; es würde ihnen schlimm ergehen, es sei ein böser Waldgeist in der Nähe ihres Lagers, der würde sie braten und fressen.

...

Während nun die Mädchen vor dem Heim erwartungsvoll der Dinge harrten, die geschehen würden, stieg ich den Pfad hinauf in den Wald. Die Warner auf den Bäumen pfffen. Plötzlich brach aus dem Gebüsch ein Rudel Buben hervor und erklärte mir, ich hätte den ‚heiligen Boden des Herrgöttli‘ betreten, müsse nun die Folgen dieser Missetat auf mich nehmen und sei ein Gefangener. Sie mußten mir die Hände binden, der ‚Herr Geißbock‘ fordere es. Dann packten sie mich an den Armen und führten mich in die Nähe des Feuers. Auf einmal sprang mir unerwarteterweise von hinten und oben ein Bub an den Rücken und hielt mir das ‚Herrgöttli‘ vors Gesicht. Es war der gleiche, der mir vorher in der Nacht den Dämon hatte vor den Augen tanzen lassen. Er war nur mit einer Badehose bekleidet und hatte den Leib mit Asche, scheußlich bemalt.

‚Zum Feuer mit ihm!‘ knurrte er dumpf und drohend, und die Wanderung ging weiter. Man führte mich in eine Art Häuschen, dessen Zugang getarnt und das aus Zweigen kunstvoll geflochten war. Überhängende Buchen und Tannen bildeten das Dach. In den Hang eingegraben war ein Herd, und darin brannte Feuer. Man forderte mich auf, davor niederzuknien. Dann schlug man mir mit dem ‚Herrgöttli‘ dreimal feierlich und sanft auf den Kopf, und ich mußte wiederum versprechen, den Unbeteiligten nichts von dem zu verraten, was ich gesehen hatte und was ich noch sehen würde. Hierauf löste man meine Fesseln. Jetzt setzte sich die Schar an den Herd. Aus einem Versteck wurden Brot und Käsestücke hervorgeholt, jeder, auch ich, bekam einen hölzernen Spieß, an den wir das Essen steckten und am Feuer brieren, um es nachher zu verzehren. Nach dem Mahle erklärte mir das ‚Herrgöttli‘ aus dem

Mundes seines Besitzers, ich sei nun wiederum frei und dürfe gehen, aber es mahnte mich nochmals an mein Versprechen, Stillschweigen zu bewahren. Würde ich es nicht tun, dann drohte mir eine furchtbare Strafe: das ‚Herrgöttli‘ würde mich heimsuchen, mich packen, mich zum Feuer schleppen und braten, und mich schließlich mit Haut und Haar verspeisen.

[...]

Mit meiner ‚Einweihung‘ hatte das Spiel, wie sich später herausstellte, an Reiz verloren. Als ich merkte, daß die Buben nicht mehr wie vorher im Walde verschwanden, und als ich nach dem ‚Herrn Ziegenbock‘ fragte, erklärte man mir, man habe ihn kaputtgemacht und in die Holzkiste der Heimküche geworfen - er war verbrannt worden.“ (Zulliger 1959, S. 37 ff.)

Ziel: Die Schüler sollen sich mit der Gruppe und vorallem dem Lehrer identifizieren.

Vorraussetzung: Der Lehrer ist als „Urhordenführer“ anerkannt

Beispiel S.16/17: Denken von Kindern

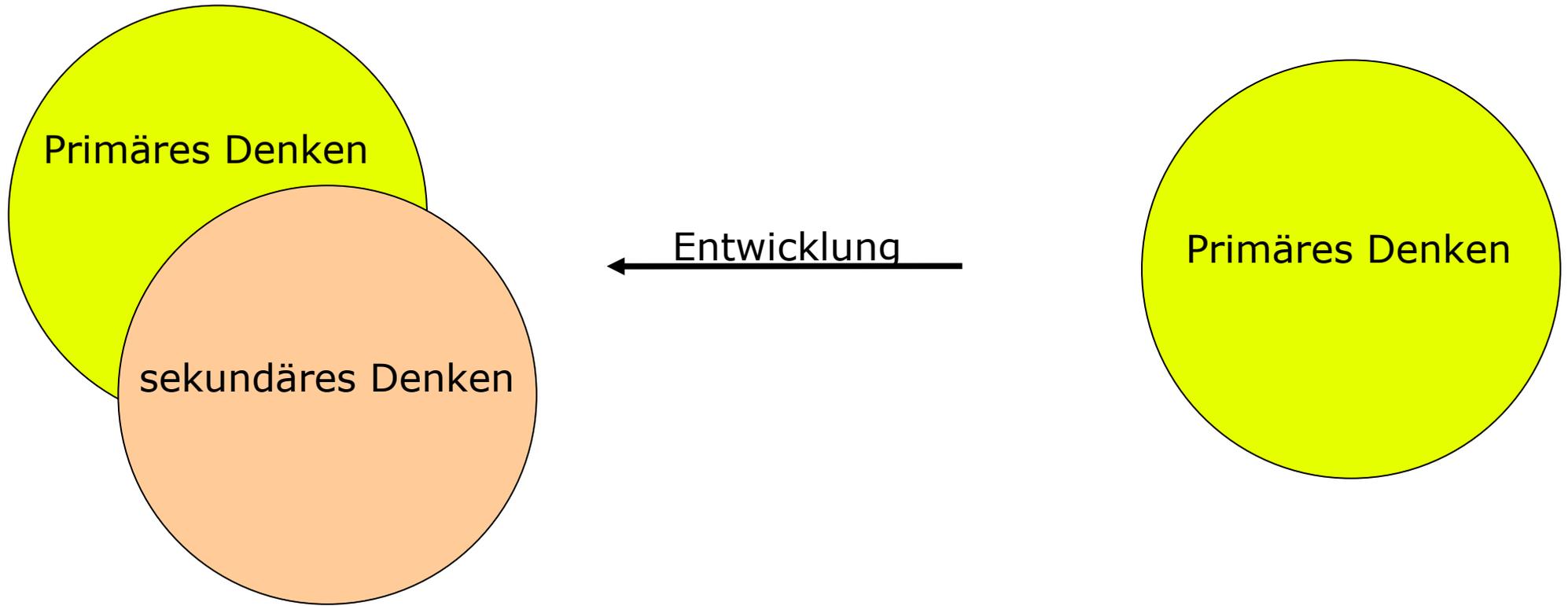
Ein zweieinhalbjähriges Mädchen wird an einem Nachmittag zu Bett gelegt. Als es erwacht, prahlt sein älterer Bruder damit, er sei inzwischen auf dem Rummelplatz gewesen und auf dem Karussell gefahren. Darauf die Kleine, ohne sich in Neid versetzen zu lassen,

triumphierend: „Und Änneli (das ist sie) ist bei Großmutteri gewesen, Eisenbahn gefahren, Grosi hat Kuchen gebacken, oh, war so gut!“ Das Mädlein wurde vom Traum dafür entschädigt, daß es hat schlafen gehen müssen — der Traum hat ihm einen seiner heißen Wünsche erfüllt, und die kleine Träumerin nimmt ohne weiteres an und weiß noch gar nichts anderes, als daß der Traum der Wirklichkeit entspreche. Es stellt nicht fest, es habe „nur“ geträumt.

Das Problem des prälogischen bzw. magischen, infantilen, totemistischen Denkens bei Kindern

Erwachsenes Denken

Kindliches Denken



Zulliger werte sich dagegen dem Erwachsenen das Primäre Denken ab zu analysieren

Kinder deuten die Welt gerne um, sie versuchen sich allmächtig zu sehen

Beispiel S. 17

Eine Dame aus Frankfurt hat mir einst berichtet: sie legte an einem Abend, während ein Gewitter über der Stadt tobte, ihren ungefähr zweieinhalbjährigen Buben zu Bett. Er stand in der Wiege auf und knipste das elektrische Licht an und aus. Dazu bemerkte er stolz: „Jürg auch Blitze machen!“ Darauf ließ er, wohl zufällig, einen lauten Flatus fahren, horchte einen Augenblick lang, als wäre er erstaunt, in sich hinein und rief dann beglückt: „Auch Donner macht Jürg!“

Erst im Laufe seiner Entwicklung lernt das Kind, daß es nicht alles manipulieren kann. Mit der Zeit kommt dann das sekundäre (logisch, rationale) Denken zu sage und gewinnt eher die überhand über das primäre Denken

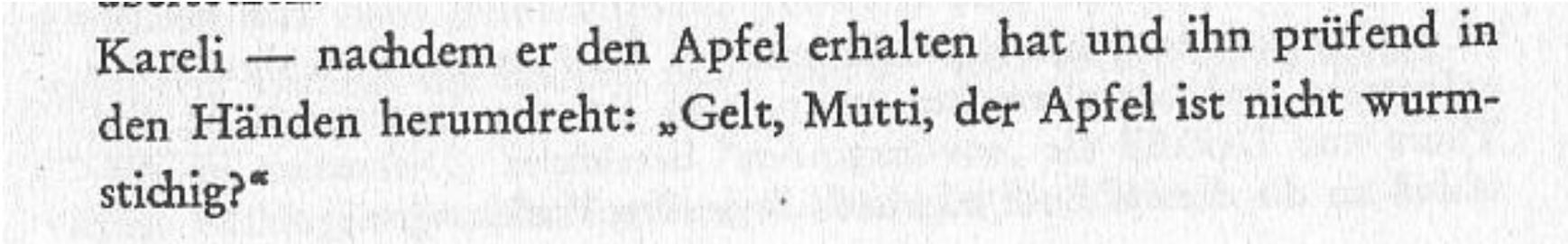
Quelle: Zullinger Hans, Heilende Kräfte im kindlichen Spiel, stuttgart, 4. Auflage, 1964, 17/18

Kinder und unbefriedigende Erklärungen der Erwachsenen am Beispiel Kareli

Eingangssituation:

Als Kareli eine Geburt mitbekommt, stellt er objektive Fragen, um das ganze zu verstehen. Aber die Erwachsenen antworten ausweichend: Das verstehst Du noch nicht...

Beispiel Seite 18-21:



Kareli — nachdem er den Apfel erhalten hat und ihn prüfend in den Händen herumdreht: „Gelt, Mutti, der Apfel ist nicht wurmstichig?“

Die Mutter: „Ei — nein, das siehst du ja!“

Kareli: „Aber, Mutti, *wenn* er wurmstichig wäre, wo wäre der Wurm herausgeschlüpft?“

Die Mutter, verlegen lächelnd: „Du bist ein rechter törichter Bub! — Guck du lieber ein wenig zum Fenster hinaus — schau, die Sonne scheint so schön in den Buchenaufwuchs (Wald von jungen Buchen), und die jungen Blättlein glänzen!“

Kareli blickt hinaus, dann, nach einer Weile: „Gelt, Mutti, Sonne und Mond sind nicht das gleiche?“

Mutter: „Nein, das sind sie nicht!“

Kareli: „Warum sind sie nicht das Gleiche?“

Mutter seufzt, dann: „Du weißt es ja: die Sonne scheint am Tag, der Mond und die Sternlein in der Nacht!“

Kareli: „Und — die Sternlein, sind das Stücklein vom Mond?“

Mutter, leicht belustigt lächelnd: „Vielleicht!“

Kareli: „Hat der Mond sie ausgespien?“

Mutter: „Du bist ein Frägli, ein dummer!“

Kareli, unbeirrt: „Bitt schön, sag doch!“

Mutter: „Ich weiß es nicht, laß mich in Ruhe!“

Kareli: „Gelt, die Sternlein sind die Kinderchen des Mondes?“

Mutter, wieder lächelnd, freundlich: „Am End' gewiß doch, Kareli!“

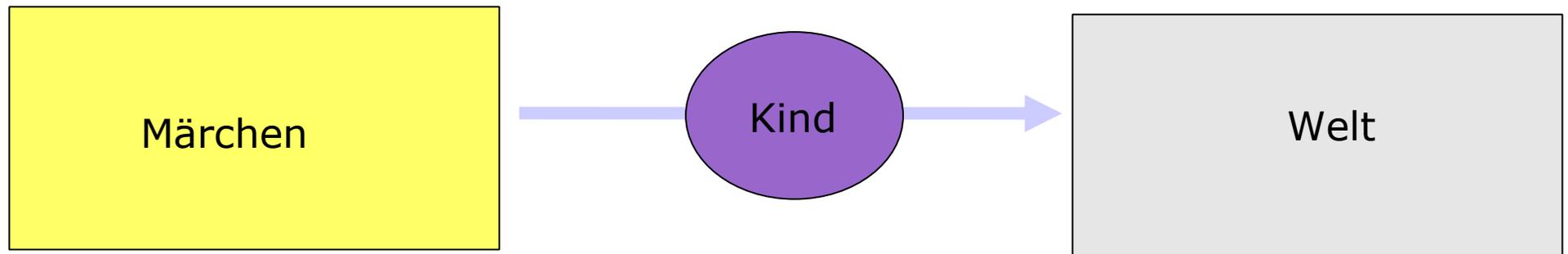
Kareli: „Hat die Sonne auch Kinder? Man sieht nie solche, immer nur sie allein!“

Mutter verliert die Geduld, herrscht den Kleinen an: „Ach, hör doch jetzt endlich mit der Fragerei auf, Bub, mir schlägt's auf die Nerven!“

Das bewusste beim Kind kann warten, allerdings kann das unbewusste nicht warten, nach Zulliger.

Für Kareli würde nach Zulliger zB. Märchen von Rotkäpchen und dem bösen Wolf eine Antwort geben. Weil dort durch eine Gebursts- und Zeugungstheorie dargestellt wird: Kinder werden geboren indem der Mutter der Bauch aufgeschnitten wird...

Da Märchen die Welt erklären, legen laut Zulinger Kinder hohen wert auf eine genaue Inhaltlichewiederholung von Märchen.



Nach Zulliger beschäftigt sich ein Kleinkind sobald es ein „Ich“ entwickelt mit seiner Entstehung

Die Funktion des Kinderspiel

2 Beispiele S. 23

Es sei erlaubt, diese Auffassung mit einer Erfahrung zu belegen. Ein kleines Mädchen, Nachzüglerin und letztes Kind einer Kleinbauernfamilie, ungefähr zweieinhalb Jahre alt, trieb ein „ekelhaftes“ Spiel. Wenn es sich nicht unter Kontrolle fühlte, defäzierte es und formte aus den Kotballen Püppchen, die es dann verspeiste. Seine Mutter verbot ihm das Spiel, schalt ihr Kind aus, bestrafte es, als es die „Unart“ wiederholte. Die Kleine antwortete heulend: „Will Susi Kind haben!“

Offenbar stellte sich das Mädchen die Zeugung oral, die Geburt anal vor. Derlei Theorien von Kleinkindern sind uns bekannt: Der Pfarrer gibt der künftigen Mutter anlässlich der Trauung eine geheime kinderzeugende Speise zu essen, der Vater holt sich beim Arzt, in der Apotheke oder bei der Hebamme etwas, das er der Mutter zu schlucken gibt — und daraus entsteht dann in ihr ein Kind, das anal zur Welt gebracht wird. — Selten jedoch werden uns die infantilen Zeugungs- und Geburtstheorien so deutlich wie bei dem erwähnten Kleinbauernmädchen, das sie agierte. Darum — und auch deshalb, weil dieses Kind nicht durch das Erscheinen eines Säuglings in seiner Umgebung zur Sexualforschung angetrieben worden ist, habe ich das Beispiel berichtet.

Nach Zulliger dient, daß selbsterfundene Kinderspiel der Bemächtigung der Umwelt.

Totemnistisches Denken

Beispiel S.30/31: Der Geflügelmetzger

Der Güggelmetzger spielte unter der Knabenschaft die Rolle des Rädelsführers. Er war geachtet und auch gefürchtet unter den Kindern, von den meisten auch sehr geliebt, denn er beschützte sie. Dafür mußten sie ihm ohne Widerspruch gehorchen. Seinen Übernamen hatte er sich nicht etwa erst jetzt, sondern schon als Fünfjähriger erworben. Damals war eine seiner älteren Schwe-

stern meine Schülerin; sie ist es gewesen, die mir als erste von dem Vorfall erzählte, der ihrem Bruder den besonderen Namen zutrug. Als Alfred dann — später — in meine Klasse eintrat, hat er mir die Geschichte neuerdings erzählt, und sie klang wie ein Renommierstück.

An einem Mittag hatten die Eltern zu Hause einen Streit. Das Milieu war ärmlich. Der Vater arbeitete in einer Fabrik und war daneben ein Ziegenbäuerlein mit vielköpfiger Familie. Sie bewohnte ein kleines, baufälliges Haus abseits des Dorfes. — Bei dem Streite ging es tätlich zu, und schließlich liefen beide Eltern von zu Hause fort.

Der fünfjährige Alfred war vor Zorn über den Vater, der die Mutter geschlagen, und vor Verzweiflung hinters Haus gelaufen, wo er sich auf den Dangelstock¹ setzte und laut weinte. Auf einmal sah er den Hahn, der, wie Alfred sich ausdrückte, eine Henne „traktierte“. Bei diesem Anblick wurde es ihm „rot vor den Augen“. Ohne Überlegung sprang der Bub auf, packte den Hahn, lief mit ihm in den „Holzschof“ (Holzerhäuschen, Raum, worin man das Holz zerkleinert) und schlug ihm mit dem Gertel (breitflächiges ca. dreißig Zentimeter langes, Machete-artiges Haubeil) den Kopf weg.

Den Kopf warf er in die Jauchegrube. Dann rupfte er den Hahn, schnitt ihm die Beine ab und die Eingeweide heraus und ließ die Abfälle dem Kopf nachwandern. Die Blutspuren wurden mit Sägemehl zugedeckt. Hierauf lief der Knabe in die Küche. Dort machte er Feuer, setzte den „ehrigen Hafen“ (eisernen Topf) auf den Herd, tat Fett darein und brät den Hahn. Die Federn wurden verbrannt. Als der Hahn gebraten war, begann Alfred mit dem Mahle und zwang seine Geschwister, auch davon zu essen. Die Knochen sammelte er und warf sie auf den Mist.

Im Verlaufe des Nachmittags kamen die Eltern wieder zurück. Die Tat wurde ruchbar, und Alfred erhielt tüchtig Prügel. Aber auch

¹ Auf einem mächtigen Holzpflock ist ein kleiner Amboß befestigt, worauf man die Sensenschneide legt, um sie mit dem Dangelhammer zu dengeln.

die Mit-Esser wurden bestraft. Alfred hatte trotz der Strafe eine so große Genugtuung über sein Heldenstück, daß er überall davon erzählte, wobei ihm die Geschwister kräftig halfen. Die Dorf Kinder zeigten nicht geringe Freude an Alfreds Tat, und alsogleich nannten sie ihn den „Güggelimezger“.

Nach **Zulliger** ist das totemnistische Denken eine Phase der Entwicklung. Er sieht sie in einer Analogie zu der Entwicklung der Völker. Sie unterliegt starker Verdrängung und Amnesierung.



Definition eines Totem nach H. Zulliger

Reißendes Tier

Totemtier ist Stammesvater, Stamm trägt den Namen des Tieres.

Angehörige des einem Totem dürfen Angehörige des gleichen Totem nicht heiraten

Das Totemtier darf nicht gejagt werden außer zu rituellen zwecken.

Totemtier verschont den Stamm, außer bei rituellen Vergehen.

Totemtier verziert rituel Waffen, Gebäude, Gegenstände ...

Das Totem hier hat bezüglich des Ödipiuskomplexes den Mord am Stammesvater abgelöst nach Zulliger.



www.alaskacdc.org

Der Hahn ist hier das sog. Totemtier, daß stellvertretend für den Vater bestraft wird. Die Schuld sollte durch gemeinsames Verspeisen aller Kinder geteilt werden, wie bei den Urvölkern und auch aus dem rationalen Grund, daß Alfred das Tier nicht alleine aufessen konnte.

Auch nach Jahren zeigt das Erlebnis noch Spuren in der Persönlichkeit von Alfred.

- Er trägt eine Hühnerfeder am Hut
- Er ist ein wohlwollender Familientyrann
- erzuchtet Hühner und wollte Metzger werden

Ebenso stellt der „Herr Ziegenbock“ einen Totem nach Zullinger da. Die Kinder schaffen, obwohl gute Christen eine „neue“ Religion.

Hier soll der Ödipuskomplex bearbeitet werden. Durch die Aufnahme Zullingers in die Religionsgemeinschaft wird der vorherige „Vatermord“ revokiert (wiederrufen). Anschließend wird das Ganze durch Verbrennung des Totems ungeschehen gemacht

Totemistisches Spiel von Kindern wird gerne von Erziehenden unterbunden!

Gibt es andere Iden zum Beispiel vom Geflügelimeter/Alfred



Alfred als psychotraumatisierter Mensch?

Nach Ansicht der Referentin wäre auch die Definition für ein Psychotrauma hier erfüllt.

Definition Psychotrauma:

Ein Psychotrauma ist ein Erlebnis höchster Bedrohung, in der gleichzeitig die naturgegebenen programmierten Reaktionsmöglichkeiten von Kampf oder Flucht nicht möglich sind. Das ist die Situation der so genannten "traumatischen Zange"

(**Michaela Huber**): no fight – no flight.



www.michaela-huber.com/

Phasen der Reaktion auf ein psycho Trauma

1. Schockreaktion:

In der Regel tritt zunächst ein schockartiger Zustand ein, in dem die Betroffenen noch sehr aufgeregt, verwirrt, traurig, wütend, manchmal sogar albern sind, oder sich wie betäubt fühlen. Dieser Zustand geht nach einigen Stunden oder Tagen zurück.

2. Verarbeitungsphase:

In der Zeit direkt nach dem Ereignis, versuchen die Betroffenen mit dem Erlebten fertig zu werden und zu einem "normalen" Alltag zurückzufinden. Diese Zeit steht immer noch stark unter dem Eindruck des Erlebten und ist noch häufig begleitet von Angst, Selbstzweifeln, Wut, Schlafproblemen, Depressionen und anderen Schwierigkeiten.

3. Erholungsphase:

Nach einiger Zeit, manchmal erst nach Wochen, erholen sich viele Menschen von den schrecklichen Erlebnissen. Wichtig ist, sich Zeit zu lassen und sich nicht zu drängen, mit allem "fertig werden" zu müssen.

Der Verlauf dieser Phasen und der Bedarf an Unterstützung ist individuell unterschiedlich.

Definition: Trauma

Trauma: (griechisch= Verletzung, Wunder) ist speziell in seelischer Hinsicht ein Schock, eine starke Erschütterung mit nachhaltiger Wirkung.

Definition: Neurose

Neurose nach **Freud**: das Ergebnis unvollständiger funktionell-nervöser Verdrängung von Impulsen aus dem ES durch das ICH. Neurose demnach Entwicklungshemmung der Libido.



www.time.com

Neurose nach **C.G. Jung**: ein zeitbedingter Zustand der Mit-sich-selbst-uneinigkeit, zurück zu führen auf den Gegensatz Triebforderung und denen der Kultur ...



www.cgjung.at

Richter, T.: "... Was eine Neurose ist, konnte bis heute noch nicht exakt und wieder spruchlos herausgearbeitet werden. ... doch gemeinsam: an ihrem Anfang steht ein Konflikt. ..."

W. Kurth, Trauma, ,Hers. Honey, W., Ruppert J.P. Schultze W., Pädagogisches Lexikon in zwei Bänden, Zweiter Band k-Z, Gütersloh, Berlin, München 1971, S.1206;

W. Kurth, Neurose, ,Hers. Honey, W., Ruppert J.P. Schultze W., Pädagogisches Lexikon in zwei Bänden, Zweiter Band k-Z, Gütersloh, Berlin, München 1971, S.464;

Richter Thomas, Neurose, Was die Seele Krank macht, Hers. Baranowsky, Richter T., Mensch und Gesundheit, Gütersloh, 1990, S. 305;

Folgen der Traumata

Trauma



Neurose

“Verarbeitungs-
mechanismen“: Amnesien
Verdrängung
Verläugnung
disoziiieren

psychisches
Trauma



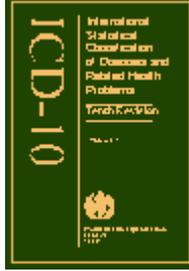
disoziative
Persönlichkeitsstörung F44 f.

Multiple-Persönlichkeits
Syndrom F44.8

Posttraumatische
Belastungstörung F43.1

F43.1

Posttraumatische Belastungsstörung



Diese entsteht als eine verzögerte oder protrahierte Reaktion auf ein belastendes Ereignis oder eine Situation kürzerer oder längerer Dauer, mit außergewöhnlicher Bedrohung oder katastrophenartigem Ausmaß, die bei fast jedem eine tiefe Verzweiflung hervorrufen würde. Prädisponierende Faktoren wie bestimmte, z.B. zwanghafte oder asthenische Persönlichkeitszüge oder neurotische Krankheiten in der Vorgeschichte können die Schwelle für die Entwicklung dieses Syndroms senken und seinen Verlauf erschweren, aber die letztgenannten Faktoren sind weder notwendig noch ausreichend, um das Auftreten der Störung zu erklären. Typische Merkmale sind das wiederholte Erleben des Traumas in sich aufdrängenden Erinnerungen (Nachhallerinnerungen, **Flashbacks**), **Träumen** oder **Alpträumen**, die vor dem Hintergrund eines andauernden Gefühls von **Betäubtsein** und **emotionaler Stumpfheit** auftreten. Ferner finden sich Gleichgültigkeit gegenüber anderen Menschen, **Teilnahmslosigkeit** der Umgebung gegenüber, Freudlosigkeit sowie **Vermeidung** von Aktivitäten und Situationen, die Erinnerungen an das Trauma wachrufen könnten. Meist tritt ein Zustand von **vegetativer Übererregtheit** mit Vigilanzsteigerung, einer übermäßigen **Schreckhaftigkeit** und **Schlafstörung** auf. Angst und Depression sind häufig mit den genannten Symptomen und Merkmalen assoziiert und **Suizidgedanken** sind nicht selten. Der Beginn folgt dem Trauma mit einer Latenz, die wenige Wochen bis Monate dauern kann. Der **Verlauf ist wechselhaft**, in der Mehrzahl der Fälle kann jedoch eine **Heilung erwartet werden**. In wenigen Fällen nimmt die Störung über viele Jahre einen chronischen Verlauf und geht dann in eine andauernde Persönlichkeitsänderung (F62.0) über.

Das allgemeine Kennzeichen der dissoziativen oder Konversionsstörungen besteht in teilweisem oder völligem **Verlust der normalen Integration der Erinnerung an die Vergangenheit, des Identitätsbewusstseins, der Wahrnehmung unmittelbarer Empfindungen sowie der Kontrolle von Körperbewegungen**. Alle dissoziativen Störungen neigen nach einigen Wochen oder Monaten zur Remission, besonders wenn der Beginn mit einem traumatisierenden Lebensereignis verbunden ist. Eher **chronische Störungen**, besonders **Lähmungen** und **Gefühlsstörungen**, entwickeln sich, wenn der Beginn mit unlösbaren Problemen oder interpersonellen Schwierigkeiten verbunden ist. **Diese Störungen wurden früher als verschiedene Formen der "Konversionsneurose oder Hysterie" klassifiziert**. Sie werden als ursächlich psychogen angesehen, in enger zeitlicher Verbindung mit **traumatisierenden Ereignissen**, unlösbaren oder unerträglichen Konflikten oder gestörten Beziehungen. Die Symptome verkörpern häufig das Konzept der betroffenen Person, wie sich eine körperliche Krankheit manifestieren müsste. Körperliche Untersuchung und Befragungen geben keinen Hinweis auf eine bekannte somatische oder neurologische Krankheit. Zusätzlich ist der Funktionsverlust offensichtlich Ausdruck emotionaler Konflikte oder Bedürfnisse. Die Symptome können sich in enger Beziehung zu psychischer Belastung entwickeln und erscheinen oft plötzlich. Nur Störungen der körperlichen Funktionen, die normalerweise unter willentlicher Kontrolle stehen, und Verlust der sinnlichen Wahrnehmung sind hier eingeschlossen. ... **Die Möglichkeit eines späteren Auftretens ernsthafter körperlicher oder psychiatrischer Störungen muss immer mitbedacht werden.**

Wozu dienen aus „psychoanalytischer-“ Sicht Phantasiegeschichten nach Zulliger?

Kinder in jungen Jahren erfinden gerne Phantasiewelten und leben zeitweilig immer wieder darin.

Eigenschaften dieser Welten:

- handeln und denken in Symbolen
- prälogisches Denken und handeln
- alles ist anthropomorphisch
- totemistische Züge
- Geheimsprache

Der tiefenpsychologische Sinn der Phantasiewelten

In diesen Phantasiewelten bearbeiten Kinder angeblich Dinge wie:
Kastrationkomplex, Analephase, harnerotische Gedankengänge,
Phallische Phase, das Triebhafte meistern, Ödipuskomplex

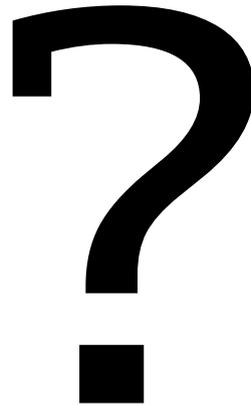
Beispiel von Lori: "In meinem Sangori-Land haben die Mädchen Stricknadeln, die selber stricken – und in einem Nachmittag stricken die ein Jäcklein fertig."



Thematisierung des Kastrationskomplexes

Nach Zulligert versuchen Kinder die Außenwelt durch Phantasiewelten bewältigen bzw. zu bearbeiten. Erwachsene versuchen sich der Welt an zu passen oder die Welt auf Grund von Trieben zu manipulieren.

Was könnte ein Sinnvoller Therapeutischer Zugang bei Kindern
in ihrer eigenen „Welt“ sein?



Zulliger:

“... Erziehungsschwierigkeiten zeigen Erzieher Schwierigkeiten...”

Die Beste Kindertherapie ist nach Zulliger, wenn die Eltern Therapiert werden!

Spieltherapie (nach Zulliger)

Elementar ist nach Zulliger das Nichtdeuten!

Hauptmethode ist das Spielen/wahrnehmen mit Spielzeug, praktische Arbeit, sonstige Gegenstände.



Ziel sind Sublimierungsmöglichkeiten eröffnen

Anwendung nach Zulliger bis zum Alter von 10-12 Jahren, anschließend gibt es die Assoziationstherapie – an die müssen Kinder erst gewöhnt werden.

Behandlung der Hundephobie bei einem kleinen Mädchen

1. Schritt: Die Eltern nehmen die Rolle des Hundes ein und das Mädchen besänftigt die Hunde (Eltern) mit Essen.
2. Schritt: Das Mädchen gibt dem Vater das Essen und dieser bringt es dem Hund, wobei das Mädchen das freundschaftliche Verhalten des Hundes sieht.
3. Schritt: Das Mädchen gibt dem Hund direkt Essen und erkaufte Freundschaft mit diesem. Er wird Spielkamerad.
4. Schritt: Die kleine spielt den aggressiven Hund.



Die kleine Will nun auch einen Hund

Psychoanalytische Interpretation bezüglich dem Mädchen nach Zulliger

Zitat:

„ ... Auf dem Wege der Identifikation mit dem Totem- und Phobietier weitet das Mädchen sein Ich aus, indem der Ödipuskomplex agierend umgewandelt wird, zerfällt; auf dem Wege der oralen Identifikation werden die Autoritätspersonen introjeziert. entsprechend vermindert sich die Angst, kräftigt sich das Ich und gelingt eine normale Anpassung an die Realität. ...“



Eßstörung bei Luischen

Ausgangssituation:

Frau Müller hat sich von ihrem Mann, der vergötterte die Tochter getrennt und erzieht ihre Tochter „spartanisch“. Als sich Luise einen Talisman genommen hat, bekommt sie ihn von der Mutter weggenommen.

Darauf hin entwickelt die Tochter eine Eßstörung, allerdings zeigt sie keine Symptome bei anwesenheit des Vaters..

Intervention der Mutter:

Zuerst versucht die Mutter mit Güte und dann mit Härte. Aber sie kann das Essen nicht abstellen

Diagnostik Zulligers

Zuanfangs macht Zulliger mit Luise den Wartegg-Test und anschließend nicht näher erläuterte Formdeut-Tests. Dabei wird nur die Behntafel erwähnt

Der **Wartegg-Zeichen-Test** wurde um 1930 von Ehrig Wartegg entwickelt. Es handelt sich dabei um ein projektives Testverfahren. Es sollen unbewusste Gehalte durch graphischen Ausdruck projiziert werden. Der Test besteht aus 8 Zeichenfeldern mit genau definierten zeichnerischen Vorgaben. Beispielsweise einem Punkt oder einem Halbkreis. Die Aufgabe für die Probanden besteht darin, Bilder in die Felder zu zeichnen, welche die Vorgaben weiterführen. Die Auswertung erfolgt sowohl graphologisch als auch symbolisch. Jedes der Felder enthält gewisse Anmutungen verschiedener Aspekte der Persönlichkeit. Entscheidend ist, inwieweit diese von der Versuchsperson angenommen werden. Wie auch bei anderen Tests sind Reliabilität und Validität unzureichend. Trotzdem kann, im Rahmen einer psychotherapeutischen Therapie oder Abklärung, dem erfahrenen Psychotherapeuten mit Hilfe des Tests ein Ansatzpunkt für die tiefere Analyse des Konflikterlebens des Patienten gegeben werden.

Auf Grund der Behntafel beginnt Zulliger ein Handpuppenspiel, indem es um den Besitz von Essen geht. Bevor die Hexe das Essen magisch in besitz nehmen kann, hat Luise das Essen gegessen.

Während des Spiels fördert Lusie ein Halskettchen zu tage. Zulliger erfährt, daß daran der Talisman war (von Papa geschenkt), bis ihn die Mutterweggenommen hatte.

Der Zeitpunkt der Talismanwegnahme entspricht dem Zeitpunkt des Ausbruchs der Essproblemtik.

Talisman hilft
der Bewältigung
der Trennungsbe-
wältigung



Essen hilft
der Bewältigung
der Trennungsbe-
wältigung

Luise: Ich esse, damit ich stärker werde als Mutter

Mutter: Iß, damit zu groß und stark wirst

Nach Zulliger stellt gibt es folgende Symbolgleichung:

Fleisch = Leckerbissen = Speise = Penis = Kind = Vater = Talisman



Lusie sei nach Zulliger auf ihre Mutter böse, weil sie keinen Penis mitbekommen hat

Therapie von Luise und Mutter

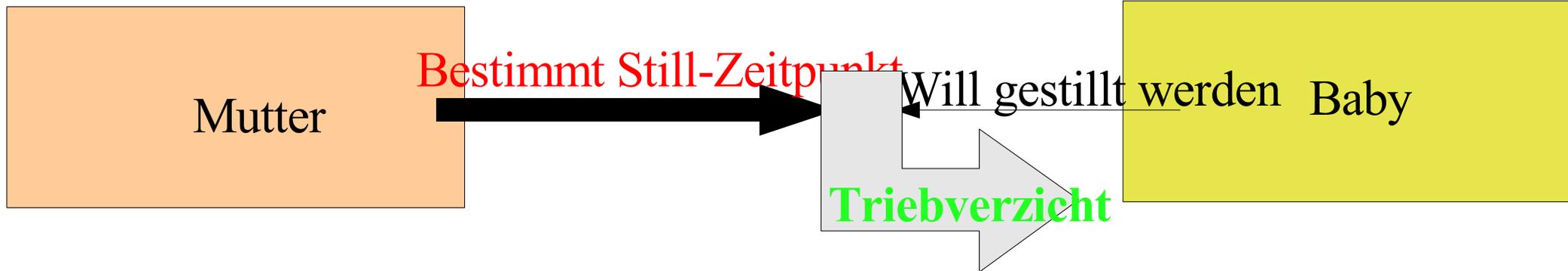
Nach sieht Zulliger in sich den ersatz Vater, zukünftig soll dies der Lehrer von Lusie werden.

Das Naschen soll von der Mutter nicht Thematisiert werden

eigentlich hätte Luise ihren **Talisman** zurück bekommen sollen, aber er war vernichtet. Ein duplikat o.ä. War Zulliger zu gefährlich

→ Alleine die Rückgabe des Talisman hätte die Eßsymptomatik heilen können, nach zulliger

Entstehung des Gewissens bei Kindern



Zullinger:

“...wenn es die Liebesbeweise seiner Eltern usw. Damit erkaufte, daß es einen Triebverzicht leistet, als dann liebt es es. ...”

“... , daß es die zugewendete Liebe durch entsprechendes Verhalten gleichsam verdiene. ...”

➔ Nach Zullinger soll der Triebverzicht schon im Babyalter gelernt werden.

Zullinger stellt die These auf, daß die Gewissensbildung eine Erziehungsaufgabe ist. (Dies belegt er mit einigen “Fall-Beispielen”)

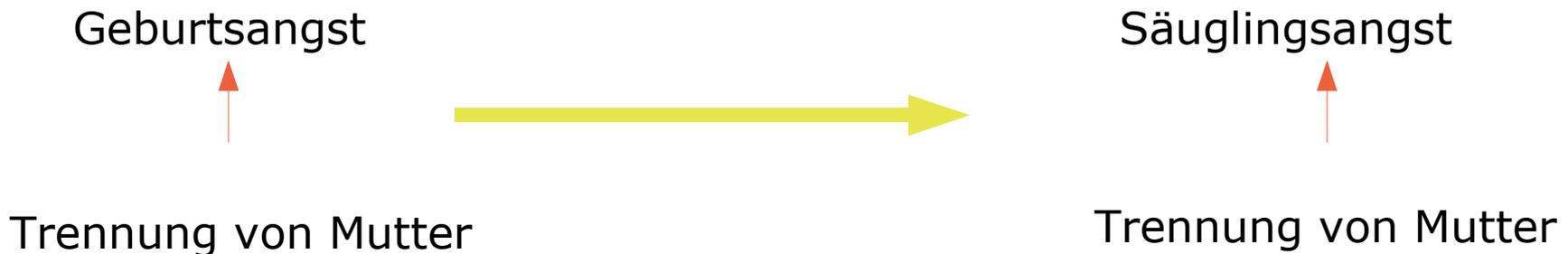
Entstehung der Angst

Nach Zulliger stellt die Geburt (Fruchtblase platzt, wird durch den Geburtskanal gepresst, Kälte, fremde Dinge, Schreien, des Säuglings) die erste Angsterfahrung (**Urangst**) der Menschen da.



Edvard Munch

Zulliger: "...Anlässlich des Geboren werdens erlerne der Mensch die Angst und jede spätere Angstsituation entspreche symbolisch der Geburt.



Freuds Angsttheorie nach Zulliger zusammengefasst:

“Angst ist das Signal der rohenden Gefahr des anwachsens einer Bedürfnispannung, gegen die der Mensch unmächtig ist; Sie wird vom Ich her empfunden. Sie ist ein Gemütszustand und als solcher gekennzeichnet durch Empfindungen ...”

Realgefahren  Realangst

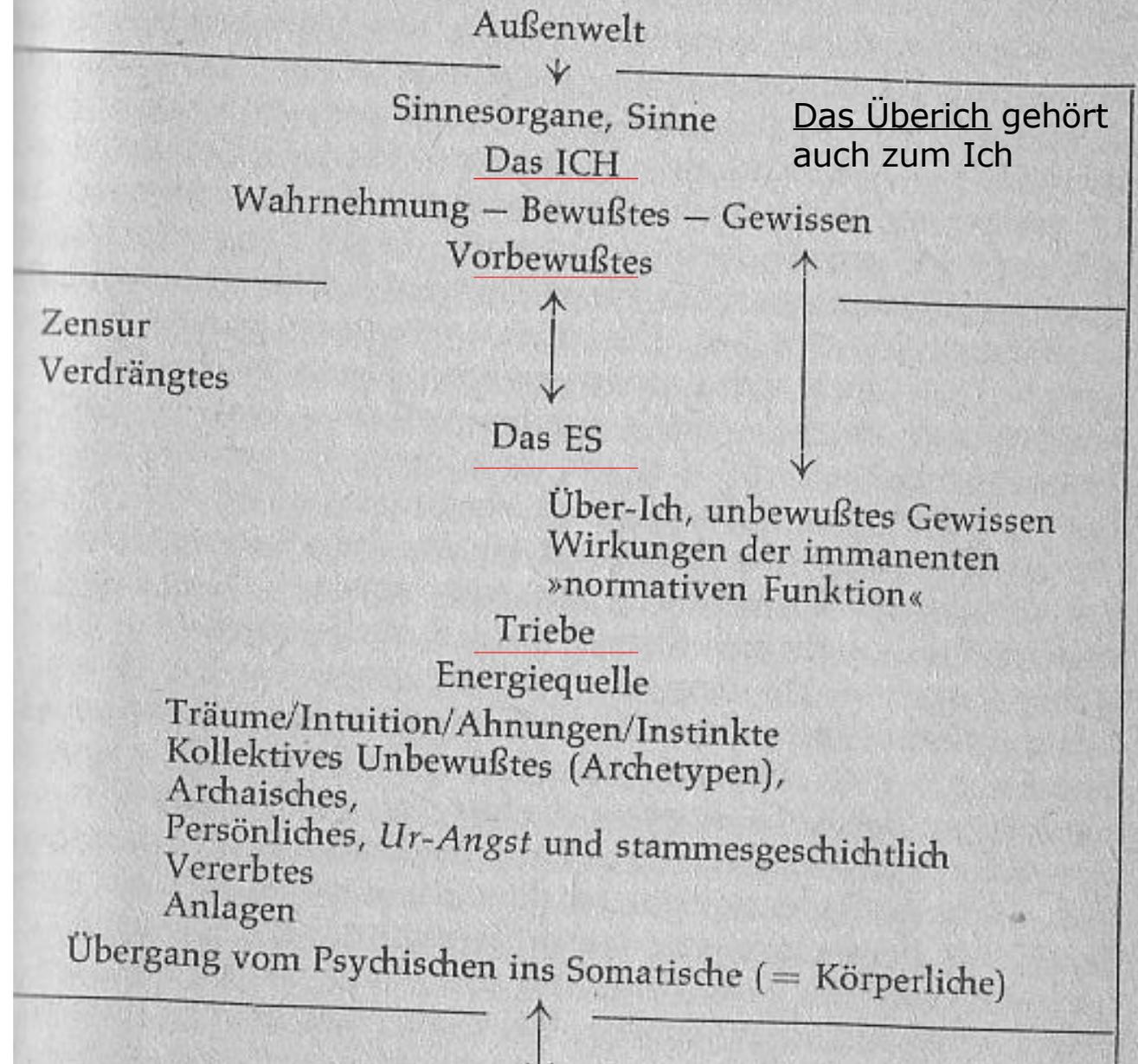
ireale Gefahren  Ireale Angst

Nach Zulliger signalisiert Angst dem Ich bei der Realangst, damit Gefahren abgewendet werden. Als Beweis das **Realangst = Todesangst** ist, zeigt Zulliger das Beispiel von Benedikt an, der bei den Schlägen seines Vater, die Strafe sind, Angst hat, er würde zu Tode geschlagen.

Ireale Ängste sind nach Zulliger im Es gegründet. Kinder entwickeln Vermeidungsstrategien zur Bewältigung.

Nach Zulliger sind die einzelnen Bereiche nicht klar abgetrennt

Schema der seelischen Instanzen des Menschen



Beispiel für Ireale Ängste nach Zulliger:

Die Olga hat Angst das kleine Tiere Angst haben in die Hinein kriechen können. Diese Angst betrifft insbesondere kleinere kriechende Insekten, Blindschleichen ... Aber vor großen Tieren, die wirklich sie verletzen könnten hat sie keine Angst. Olga ist nicht in der Lage sich ohne Stühlchen zB. auf Moos zu setzen

Olga: "Wenn ein kleines Tier in mich hineinschlüpft, würde es innen an mir fressen und mich aushöhlen und dann muß ich sterben."

Nach Zulliger sei diese Angst bei Olg entstanden, weil Olga als kleines Kind gesehen habe, wie aus einer schönen Birne Ameisen raus krochen...



Häufigste Kinderängste

400 Mädchen und 400 Knaben im Alter von 2 bis 18 Jahren, die meisten Kinder hatten zugleich mehr als nur eine Angst

Angst vor:	Mädchen	%	Knaben	%	total	%
Verlassenwerden von der Mutter, den Eltern, Complex d'abandon	205	51	305	76	510	63
Isolierten Leuten, »bösen Menschen«	540	85	296	74	836	80
Gespenstern, Geistern, Einbrechern	387	97	352	85	739	91
Autoritäten	312	80	390	85	702	82
Isoliertheit (Dachboden, Keller usw.)	213	54	177	44	390	49
Tieren (Hunde, Wölfe, Pferde, Kühe, Ziegenböcke, Widder, Schweine, Gänse, Katzen, Mäuse, Schlangen, Reptilien)	390	98	380	95	770	96
Offenen und geschlossenen Räumen	122	31	85	21	207	26
Wasser (Wasserscheu)	158	40	171	43	329	41
Schule, Examen, Klausuren	184	46	273	68	457	57
Blut Menstruationsangst	356	89	234	58	590	73
Körperbeschädigungen, Kastrationsangst ²	384	96	377	94	761	95
Angstträume, Pavor nocturnus	340	85	310	77	650	81
Stört	12	3	8	2	20	2
Wägen, Brücken, Plätzen	12	3	4	1	16	2
Wittern	168	42	144	36	312	39

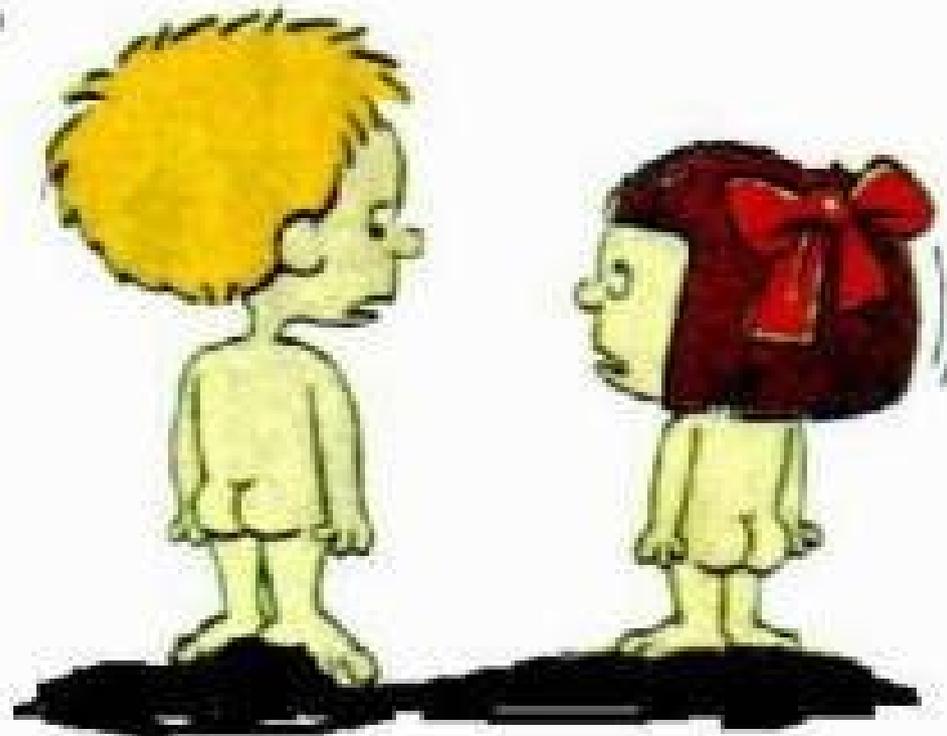
Nach Zulliger wird Angst wie bei allen anderen psychischen Problemen bei Kindern therapiert, durch spielen und malen etc. werden die zugrunde liegenden Konflikte gelöst.

Es gibt keine speziellen Angst-Therapieverfahren wie in der Verhaltenstherapie zB. die Desensibilierung.

Penisneid

Für Zulliger gehören Penisneid und Kastrationsangst zusammen. Auf Grund des Geschlechtes der Referentin soll hier nur auf den Penisneid eingegangen werden.

Natürlich darfst Du ihn **nicht** anfassen!
Schließlich hast Du deinen schon
abgebrochen!



Quelle: <http://www.fmoers.de/broken.jpg>

Hans Zulliger, Die Angst unserer Kinder, Frankfurt a.M., 1973, S.65

Nach Zulliger ist der **Penisneid** der Mädchen ein normales Phänomen !

Nach Zulliger ist Pauline ein normales, psychisch gesundes Mädchen im Alter von 6 Jahren

Beispiel:

Auf einem Spaziergang sagt Pauline zu ihrem Vater, daß sie lieber ein Junge wäre. Dieser fragt, ei warum denn?

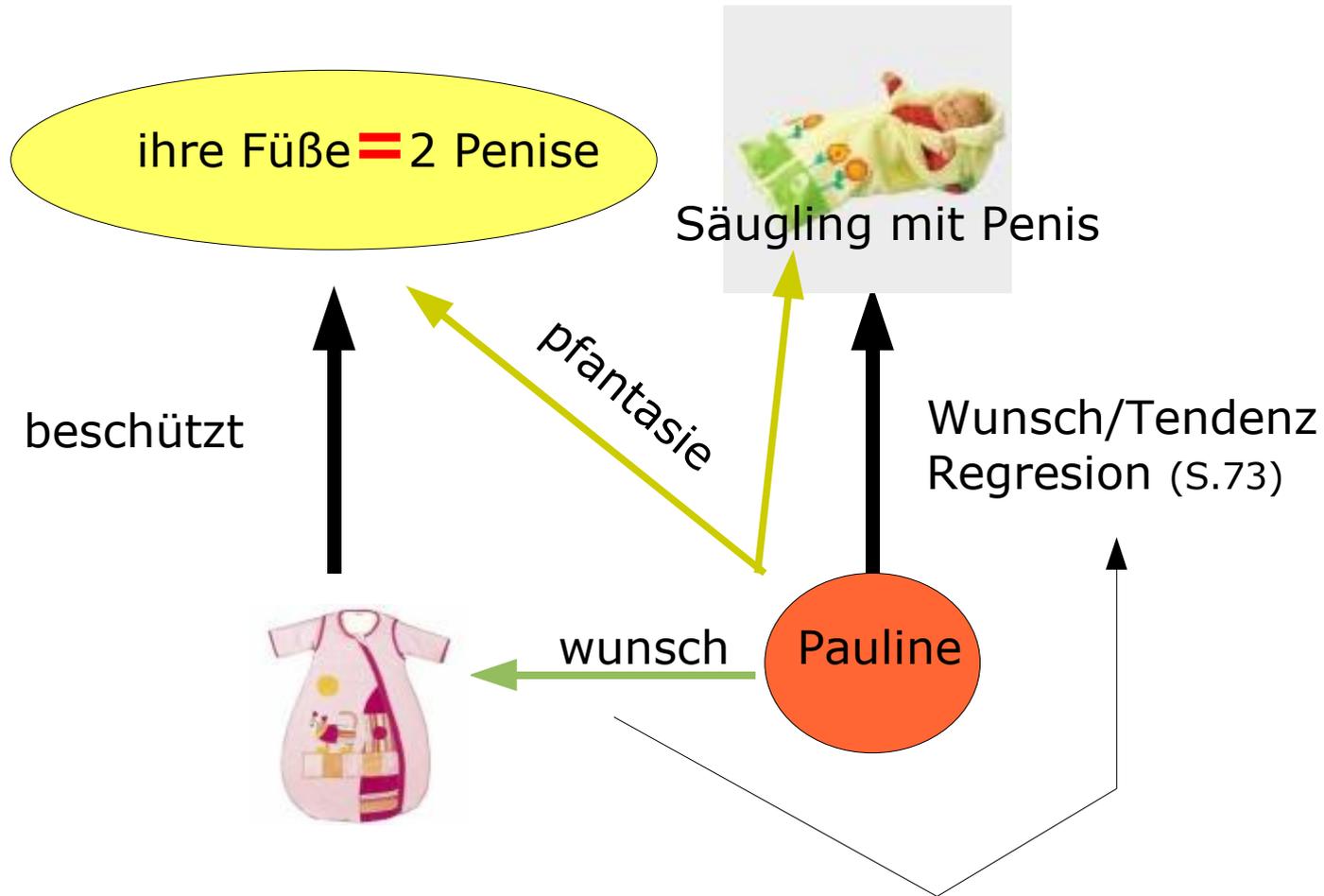
Pauline: Weißt Du, die Buben haben es ganz bequem beim Pippimachen. Sie brauchen nur den Hosenschlitz zu öffnen und ihr Ding heraus zu ziehen ...

Kurze Zeit später wünscht sich Pauline einen Strampelsack.

Pauline begründet ihren Wunsch: Ich möchte halt trotzdem einen haben. Kurze Zeit später fügt sie an, weist Du , wenn in der Nacht der Wolf kommt, dann kann er mir meiner **Füße** nicht abbeisen.

...

Interpretation Zulligers bezüglich Pauline



Ein Kind preferiert die Storchengeschichte einfach, weil sie schöner ist als die biologische Erklärung!

Hans Zulliger, Die Angst unserer Kinder, Frankfurt a.M., 1973, S. 71f



Literaturverzeichnis:



- Fatke, Reinhard, Pioniere psychoanalytischer Pädagogik, Frankfurt, 1995;
Zulliger, Hans, Die Angst unserer Kinder, Hamburg, 1973;
Zulliger, Hans, Heilende Hände im kindlichen Spiel, Studgart, 4. Auflage, 1963;
Zulliger, Hans, Umgang mit dem kindlichen Gewissen, 5. Auflage, 1968;
W. Kurth, Trauma, ,Hers. Honey, W., Ruppert J.P. Schultze W., Pädagogisches Lexikon in zwei Bänden, Zweiter Band k-Z, Gütersoh, Berlin, München1971, S.1206;
W. Kurth, Neurose, ,Hers. Honey, W., Ruppert J.P. Schultze W., Pädagogisches Lexikon in zwei Bänden, Zweiter Band k-Z, Gütersoh, Berlin, München1971, S.464;
Thomas Richter, Neurose, Was die Seele Krank macht, Hers. Baranonowsky, Richter T., Mensch und Gesundheit, Gütersloh, 1990, S. 305;
http://www.uni-klu.ac.at/~gsuess/Ro_2002_2003/Rorsch_Trier.htm (18.5.2006)
<http://www.dimdi.de/static/de/klassi/diagnosen/icd10/> (21.5.2006)

Ende

Download:

www.geocities.com/saku_hagenauer_2000/uni.htm